

Bericht über das Vorkommen einer immergrünen Eichenart in Innerkrain.

Von Oberlehrer R. Justin (Trebelno in Krain).

Als ich im Jahre 1892 nach Vrem im Rekatale kam, erzählten mir die Inwohner von einer ihrer Meinung nach, wunderbaren Eiche, die ihr Laubkleid den ganzen Winter über behalte, und dieses Umstandes wegen den Namen „zimzeleni cer“ (immergrüne Zerreiche) trug. Um nun diese sonderbare Eiche in Augenschein zu nehmen, unternahm ich im nächsten Winter einen Ausflug nach der bezeichneten Stelle (Fußweg von der Mühle Dujec am linken Rekaufer gegen Barka) und war ob des Anblickes, der sich mir darbot, freudigst überrascht. Ringsum winterliche Öde, die Bäume entlaubt und mit Schnee bedeckt, mitten darunter aber eine prächtige Eiche im vollen Laubschmucke, wunderbar abstechend vom winterlichen Milieu, das sie umgab. Ich ersah sogleich, welchen interessanten Fund ich vor mir hatte, denn die Eiche, die vor mir stand, war ein Vertreter jener immergrünen Eichen, die im Süden einen Hauptbestandteil der immergrünen Baum- und Buschflora bilden, nämlich die falsche Korkeiche (*Quercus Pseudosuber* Santi). Der dreiarmige Stamm trug als Bekleidung eine weißgraue, rissige Rinde. An den Zweigen waren dichte Büschel kleiner, lederartig harter, stachelig gezählter, oberseits mattglänzender, unterseits weißfilziger Blättchen. An den vorjährigen Zweigen fanden sich noch etliche reife, kleine Eicheln, während jene, an den diesjährigen Zweigen noch unentwickelt, knopfartig waren.

Um noch etwas Näheres über die Eiche zu erfahren, begab ich mich in das nahegelegene Dorf Barka und befragte die Insassen nach dem Baume. Sie erzählten mir übereinstimmend, daß die Eiche sehr alt sein müsse, da weder sie noch ihre Vorfahren sich entsinnen können, dieselbe in einem jüngeren Stadium gesehen zu haben. Sie änderte sich im Laufe der Zeit nur dahin, daß ihr Hauptstamm wegen Altersschwäche entfernt werden mußte und dann die drei Seitenarme sich zu neuen Stämmen entwickelten. Auf mein Befragen, ob in der Umgebung sich noch weitere immergrüne Eichen befinden, erfuhr ich, daß wohl ehemals nahe beim Dorfe noch ein jüngeres Exemplar existierte, doch vom Besitzer gefällt wurde. Daß die erwähnte Eiche nicht ein gleiches Schicksal ereilte, ist wohl nur ihrem ehrwürdigen Aussehen und dem Umstande zuzuschreiben, daß sie auf Gemeindegut wächst, also ein Gemeingut aller Besitzer bildet.

Da die Eiche, wenn auch nicht weit von der krainischen Grenze, doch auf küstenländischem Gebiete stand, lag die Frage nahe, ob sie auch diesseits der Grenze, auf krainischem Boden, zu konstatieren wäre. Der Umstand, daß die Bodenart (Nummulitenkalk)

auch nach Krain sich erstreckt und sonst auch die Lageverhältnisse diesseits der Grenze fast die gleichen sind, bestärkte mich noch mehr in der Annahme, daß mein diesbezügliches Suchen von Erfolg begleitet sein könnte. Da ich aber füglich das ganze Terrain nicht genauest absuchen konnte, besonders im Winter, wo die Eiche noch am ehesten bemerkt werden konnte, bediente ich mich der Nachfrage.

Zu diesem Zwecke befragte ich eine Bauernversammlung in Obervrem und erfuhr von einem Besitzer (vulgo Godec), daß er eine ähnliche Eiche, wie jene unterhalb Barka, auf seinem Grunde stehen habe. Noch am selben Nachmittage begab ich mich zur bezeichneten Stelle, oberhalb der sogenannten Hohenwartstraße am Berge Vremščica gelegen, und da es Winter war, fand ich bald die gesuchte Eiche. Auch diese war ein altes Exemplar, vom Zahne der Zeit schon sehr hergenommen, so daß sie die Schneelast, die der frühzeitige Schneefall im Oktober 1906 brachte, nicht tragen konnte und umfiel. Doch war damit ihr Dasein nicht beendet, denn wie ich später bemerken konnte, sprossen aus dem übrig gebliebenen Stumpfe neue Zweige, aus denen sich in weiterer Zukunft wohl neue Stämme ausbilden werden.

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, noch ein Exemplar dieser Eiche in Krain zu konstatieren, und zwar in einem Eichenhaine (Besitzer vulgo Šemin) oberhalb der Bahn bei Untervrem. Dieselbe mochte, im Gegensatze zu den vorerwähnten, kaum etliche Dezennien zählen. Ob sie ein Nachkomme der beiden vorerwähnten oder einer anderen, früher dort bestandenen Eiche sei, lasse ich dahingestellt.

Daß die Eiche bisher, soweit mir bekannt (auch Marchesetti, Fl. di Trieste, pag. 501, sowie Pospichal, Fl. d. öst. Kstl., pag. 501, bestätigen dies), im eigentlichen Litorale, noch weniger aber darüber hinaus, sich nicht vorfand, sondern erst in Südtirien heimisch ist, so ist ihr Vorkommen im Rekatale geeignet, Interesse zu erwecken. An eine Verschleppung durch Eichelhäher ist kaum zu denken, denn erstens ist die Entfernung von Südtirien doch zu groß und zweitens müßten dann unterwegs, weil näher gelegen, auch solche Eichen vorkommen, was aber bis jetzt nicht konstatiert wurde. Glaubwürdiger ist die Annahme, daß diese Eichen Reste eines ehemaligen, ausgedehnteren Bestandes bilden.

Daß diese meine Annahme gerechtfertigt erscheint, beweise auch eine andere seltene Pflanze (*Hypericum perforatum* L.), die ich unweit der ersterwähnten Eiche an einem Waldesrande entdeckte und die sich, soweit bisher bekannt, auch nur in Südtirien, besonders im Bereiche der Korkeichen im Kaiserswalde bei Pola, vorfindet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [057](#)

Autor(en)/Author(s): Justin Rajko

Artikel/Article: [Bericht über das Vorkommen einer immergrünen Eichenart in Innerkrain. 452-453](#)